

und den heißen Spott, den neuerdings manche gegen das altgewohnte Gebet der Mönche erhoben haben, um es beim Volke verächtlich zu machen", zurück (S. 202), ebenso trat er für die Erhaltung des Lateinischen als Kultsprache ein. Freilich war Klüpfel auch ein Kind seiner Zeit. Das zeigt sich klar in seinen Darlegungen über das Verhältnis der geistlichen und weltlichen Gewalt. „Während Klüpfel ängstlich darum besorgt ist, die Aufgaben der kirchlichen Gewalt auf das geistliche Gebiet zu beschränken, räumt er dem weltlichen Fürsten einen weitgehenden Einfluß auf das religiöse Gebiet und kirchliche Leben ein“ (S. 182). Trotzdem wird jeder Leser die Biographie nicht ohne die Befriedigung aus der Hand legen, aus dem Lebensgang eines musterhaften katholischen Priestergelehrten vieles gelernt zu haben.

Wien.

Ernst Tomek.

- 16) **Die Geschichte des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg.** Von Dr. theol. et phil. Josef Schmid, kgl. geistl. Rat und Stiftsdekan. Mit Titelbild und 152 Textillustrationen (420). Regensburg 1922, G. Manz.

In vorliegender, sehr gut gearbeiteten Monographie begrüßen wir einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Stadt und der Diözese Regensburg. Da der Verfasser schon den über 3400 Urkunden zählenden Bestand des Stiftsarchivs in einem zweibändigen Werke „Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Fr. zur Alten Kapelle 1911“ veröffentlicht hatte, war es ihm nicht so schwer, die reiche Geschichte des schon von Ludwig dem Deutschen vor 875 gegründeten Stiftes, in dem sich ein gutes Stück deutscher Kirchengeschichte widerspiegelt, exakt darzustellen. Nach einem Ueberblick über die Geschichte der Alten Kapelle, die nach einer Tradition als älteste aller Kirchen Norikums und Bayerns gilt, und nach einer eingehenden Darstellung der mittelalterlichen Verfassung gibt der Verfasser die Geschichte der 57 Präpöste und der 50 Dekane (bis auf den heutigen Tag), ebenso der 575 Kanoniker, der 600 Benefiziaten und der 900 Pfarrer auf den Pfarreien des Stiftes, durchaus mit reichen genealogischen und biographischen Angaben, die für die ganze bayerische Kirchengeschichte große Bedeutung haben. Es ist eine für ähnliche Monographien mustergültige Arbeit.

Wien.

Ernst Tomek.

- 17) **Die Hospitalschwestern von St. Elisabeth in Aachen 1622 bis 1922.** Im Auftrage der Genossenschaft bearbeitet von Schwester Wilibald Schmitz-Dobbelstein aus derselben Genossenschaft. Mit 1 Titelbild und 43 Textabbildungen (171). 4°. Aachen 1922, Kaverius-Verlagsbuchhandlung.

Die in prächtiger Ausstattung mit reichem, sehr fein gewähltem Bilderschmuck auf ausgeleutem Papier gedruckte Schrift ist anlässlich des dreihundertjährigen Bestehens dieser Genossenschaft erschienen. Sie sticht von vielen Nachwerken der Ordensliteratur mit ähnlichen Zwecken sehr vorteilhaft ab und wird daher ihren Platz ehrenvoll behaupten. Selbstverständlich beschäftigt sich die Schrift am eingehendsten mit der Gründerin, der zu Aachen geborenen Apollonia Kadermecher (geb. 1571, gest. 31. Dezember 1626). Freilich hat die Verfasserin dabei eine Vorarbeit des P. Electus Emonds O. Fr. Conv. benützt, das Kapitel über die Herkunft der Gründerin (S. 16 ff.) hat der Direktor des Stadtarchivs in Aachen Dr. Albert Hunsken geschrieben. Das Archiv der Schwestern hat die Verfasserin sehr sachgemäß ausgewertet. Auch für Österreich hat diese Schrift ihre Bedeutung, denn aus dem Aachener Mutterhaus gingen die Klöster der Elisabethinen zu Graz (gegründet 1690), Wien (1709), Magerfurt (1710) und Linz (1745) hervor.

Wien.

Dr. Ernst Tomek.